

Chancen und Risiken der Deutschen Digitalen Bibliothek

Foto: DNB



Ute Schwens

Erstmals in Deutschland wird ein Portal aufgebaut, das eine Suche nicht nur innerhalb gleicher Institutionen (z. B. Bibliotheken oder Archive) erlaubt, sondern über Institutionstypen, Medienarten und lokale / regionale Gegebenheiten hinweg möglich macht. Was ist das Ziel eines solchen Vorhabens, welche Überlegungen stecken dahinter und welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, dass es erfolgreich wird? Wer sind die Beteiligten und wie sieht die Finanzierung aus? Der Artikel informiert über den Stand der Planungen, wirbt für die Schaffung einer breiten Basis zur Digitalisierung unserer kulturellen und wissenschaftlichen »Schätze« und lädt zur weiteren Diskussion ein.

For the first time a portal is being developed in Germany which will facilitate searches not only within the same institutions (e. g. libraries or archives), but also across types of institutions, kinds of media, and local or regional conditions. What is the goal of this project, what is its background, and what prerequisites must be fulfilled to make it a success? Who is involved, and how is it financed? This article elucidates the current state of planning, makes a case for the creation of a broad base for the digitization of our cultural and scientific »treasures« and calls for further discussion.

ERWARTUNGEN DER INFORMATIONSGESELLSCHAFT

Die moderne Informationsgesellschaft ist geprägt von der Erwartung, alle Antworten zu einer Fragestellung elektronisch, zeitnah, umfangreich, ohne komplizierte Suchvorgänge und in geeigneter Art und Weise nachnutzbar zu erhalten. Aus diesem Grund haben Internetangebote, allen voran die Suchmaschinen, in den letzten Jahren einen enormen Nutzerzuwachs erlebt. Sie sind leicht nutzbar, indexieren eine Flut von Informationen und bieten in der Regel schnellen und direkten Zugriff auf die dahinter liegenden digitalen Objekte. Google sorgt durch Digitalisierungsprojekte mit Partnern, die über geeignete Bestände verfügen, sogar für die Erhöhung des zur Verfügung stehenden Contents. Was die Suchmaschinen derzeit nicht oder nur sehr singular leisten, liegt dort, wo Fragestellungen medienübergreifend und miteinander in Beziehung gesetzt werden könnten, also in Bereichen, wo man über Text hinausgehen und auch andere Medien einbeziehen möchte oder einen strukturierten inhaltlichen Bezug innerhalb der einzelnen Rechercheergebnisse erwartet. Und genau hier setzen die Vorstellungen bei der Deutschen Digitalen Bibliothek an.

Dieses Vorhaben umfasst nicht nur Bibliotheksbestände bzw. wissenschaftliche Texte im klassischen Sinn, sondern soll auch die digitalen »Schätze« aus Archiven und Museen, aus dem Filmbereich oder zum Denkmalschutz einbeziehen. Für die Recherche ist nicht nur an die »normale« Wort-für-Wort-Recherche

gedacht, sondern an Erweiterungen dieser Basisfunktionalität durch semantisch-bedingte Verknüpfungen, durch Browsing-Möglichkeiten (z. B. in hierarchischen oder geografischen Strukturen) oder durch eingebundene Informationen anderer Nutzerinnen und Nutzer, die ggf. zu einem Thema vorliegen.

Die Recherche über die unterschiedlichen Institutionstypen (Sparten wie z. B. Archive, Bibliotheken, Museen) hinweg soll genauso möglich sein wie die Inanspruchnahme der speziellen Recherche- und Servicefunktionalitäten innerhalb einzelner Sparten – auch wenn natürlich gerade in dieser spartenübergreifenden Sichtweise der größte Vorteil der Deutschen Digitalen Bibliothek liegt. Erstmals ist es nicht mehr nötig, mehrere Internetangebote eines Fachgebiets nutzen zu müssen, um eine Themenstellung erschöpfend zu bearbeiten, sondern der Zugang über die Deutsche Digitale Bibliothek genügt. Über die *eine* Adresse kommt man zu allen wichtigen Informationen und Objekten zu einem Thema. Hinter der *einen* Adresse liegt ein Netzwerk der deutschen Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen, deren Bestände übergreifend recherchierbar und dann durch direkte Links zugreifbar sind. Zusätzliche Dienste neben den Recherchemöglichkeiten, die entweder von den einzelnen Einrichtungen selbst oder über eine zentrale Stelle angeboten werden, machen die Nutzung und das Arbeiten mit der Deutschen Digitalen Bibliothek attraktiv und sinnvoll. Zu denken wäre hier an Download-Funktionen in bestimmten Auflösungen und Formaten, an regelmäßige Informationen zu Themen über RSS-Sheets, an personalisierte oder für Arbeitsgruppen geeignete Arbeitsbereiche, an Möglichkeiten des Austauschs über Kommentar- und Diskussionsfunktionen und dergleichen mehr.

Zum Startpunkt in 2012 werden sich die Funktionen der Deutschen Digitalen Bibliothek zum größten Teil auf urheberrechtlich und verwertungsrechtlich freie Materialien beziehen. Sehr schnell jedoch sollen Verlage, Verlagsdienstleister sowie sonstige Rechteinhaber einbezogen werden, um auch auf urheberrechtlich geschützte Ressourcen verweisen zu können – die Zugriffsbedingungen dafür müssen natürlich besonders vereinbart werden.

UMSETZUNG DER DDB

Soweit die Vorstellungen zur Deutschen Digitalen Bibliothek. Wie weit ist die Umsetzung dieser Vorstellung-

Netzwerk der deutschen Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen

medienübergreifende Recherche

gen aber denn nun gediehen und welche anderen Voraussetzungen – neben den rein technischen Entwicklungen der Infrastruktur – müssen geschaffen werden, um diesem Vorhaben tatsächlich zum Erfolg zu verhelfen?

Anfang 2012 soll eine erste Stufe der Deutschen Digitalen Bibliothek in den – zunächst nicht öffentlichen – operativen Betrieb gehen. In den darauf folgenden Monaten werden die Facheinrichtungen ihre Inhalte einstellen und die Funktionalitäten testen, im Laufe von 2012 soll das Portal geöffnet und dann inhaltlich und funktional kontinuierlich ausgebaut werden. Für diese erste Stufe hat die Bundesregierung über das IT-Investitionsprogramm im Rahmen des Konjunkturpakets II dankenswerterweise mehrere Millionen Euro zur Verfügung gestellt, mit denen das Portal und die dahinter liegenden notwendigen Prozesse entwickelt und aufgebaut werden können. Wo immer es geht, wird dabei auf vorhandene Entwicklungen und »best practise«-Beispiele zurückgegriffen, z. B. auf Einzelheiten anderer Portale, auf Ergebnisse des vom Wirtschaftsministerium geförderten Theusius-Projekts, auf Kundenplattformen im Kultur- und Wissenschaftsbereich wie z. B. die des Bildarchivs der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Das Fraunhofer Institut für Angewandte Intelligente Analyse- und Informationssysteme (IAIS) hat die technische Gesamtverantwortung für den Aufbau der ersten Stufe der Deutschen Digitalen Bibliothek übernommen und arbeitet hier eng mit dem technischen Dienstleister Fachinformationszentrum Karlsruhe (FIZ) sowie mit den beteiligten Fachinstitutionen zusammen. Letztere sind derzeit die Bayerische Staatsbibliothek, das Bibliotheksservicezentrum Baden-Württemberg, das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, das Bundesarchiv, das Deutsche Filminstitut, die Deutsche Nationalbibliothek, das Landesarchiv Baden-Württemberg, das Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, die Stadt Düsseldorf mit ihrem Kulturamt, die Stiftung Historische Museen Hamburg für das Projekt digiCult und die Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

KOOPERATIONSMÖGLICHKEITEN UND NATIONALE DIGITALISIERUNGS- STRATEGIE

Seit Beginn 2011 ist durch ein Verwaltungsabkommen zwischen Bund und Ländern auch ein Sockelbetrag für den dauerhaften Betrieb und die fachliche wie organisatorische Betreuung der Deutschen Digitalen Bib-

KÖNIGLICHE GARTENBIBLIOTHEK HERRENHAUSEN

Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher
Hrsg. im Auftrag des Zentrums für Gartenkunst
und Landschaftsarchitektur Leibniz Universität
Hannover (CGL) und der Gottfried Wilhelm
Leibniz Bibliothek von Hubertus Fischer, Georg
Ruppelt, Joachim Wolschke-Bulmahn

2011. Etwa 410 Seiten, zahlreiche z.T. farbige
Abbildungen, Fadenheftung
Ln etwa € 89.-, im Abonnement etwa € 80.10
ISBN 978-3-465-03679-1
ZfBB Sonderband 104

Im März 2010 fand in Hannover der Workshop *Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher* statt. Er stellt einen vorläufigen Höhepunkt in der Geschichte der Erforschung der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen dar, die aufgrund ihrer Aufnahme in die Liste national wichtigen Kulturguts in ihrer Gesamtheit in öffentliches Eigentum überführt werden konnte.

Aus dem Inhalt: G. Gröning: Die Bücherei des deutschen Gartenbaues ♦ A. Hausinger: Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen im Kontext der Frankfurter Sammlungen ♦ F. Hülsmann/R. Laube: Zur Sammlungs- und Provenienzerschließung der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek ♦ H.W. Lack: Die Botanischen Gärten in Berlin und Wien im Vergleich ♦ P. Mensing: Darstellung webbasierter Präsentationen ausgewählter Sammlungen ♦ H. Palm: Geschichte der Sammlung „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ ♦ H.-H. Poppendieck: Versuch einer Typologie Botanischer Gärten ♦ C.A. Wimmer: Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen im Vergleich mit anderen höfischen Bibliotheken



VITTORIO KLOSTERMANN

Konjunkturpaket II

**beteiligte
Fachinstitutionen**

**aktive Beteiligung
möglichst vieler Kultur-
und Wissenschafts-
einrichtungen**

liothek gesichert. All diese finanziellen, organisatorischen und technischen Vorkehrungen greifen aber nur, wenn alle oder zumindest eine große Anzahl weiterer Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen bereit ist, sich mit ihrem Know How, mit den vorhandenen Erschließungsleistungen und natürlich mit dem vorhandenen digitalen Content an der Deutschen Digitalen Bibliothek zu beteiligen. Diese Beteiligung besteht nicht nur aus der passiven Akzeptanz der jeweiligen Institution, dass Daten von der Deutschen Digitalen Bibliothek übernommen werden dürfen. Zusätzlich bedarf es ganz aktiver Verantwortlichkeiten wie Datenmapping in das geforderte Datenformat, regelmäßige Updates, Betreuung von Benutzern usw. Für diese aktive Beteiligung sollen die nötigen Werkzeuge in einem Extranet der Deutschen Digitalen Bibliothek nachnutzbar zur Verfügung stehen und ständiger Support angeboten werden. Trotz eines gewissen Aufwands, der dadurch auf alle Teilnehmer zukommt, liegt der Vorteil der Teilnahme auf der Hand: Er besteht in einer »neuen Sichtbarkeit« der jeweiligen Einrichtung weit über den bisherigen Rahmen hinaus, denn durch die institutions- und medienübergreifende Recherche-möglichkeit werden auch Informationen und Bestände »entdeckt«, die bislang eher unbekannt oder nur in Expertenkreisen bekannt waren.

Für ein effektives Netzwerk und nützliches Portal ist aber nicht nur die Anzahl der beteiligten Einrichtungen ausschlaggebend, sondern auch der Umfang des eingestellten Contents, insbesondere des digitalen Contents. Informationen zu analog vorliegenden Materialien sind zwar im Bedarfsfall ebenfalls nützlich, an

erster Stelle wird aber das digitale Objekt gesehen und genutzt. In Deutschland liegt bereits Vieles in digitaler Form vor, wenn auch derzeit nur verstreut such- und zugreifbar. Programme der Deutschen Forschungsgemeinschaft, von Stiftungen und öffentlichen Trägern haben bereits in der Vergangenheit hohe Summen für die Digitalisierung analoger Medien – meist, aber nicht nur von Büchern – zur Verfügung gestellt und werden dies auch in Zukunft tun. Darüber hinaus sollte auch mit privaten Partnern über Kooperationsmöglichkeiten im Bereich der Digitalisierung gesprochen werden (wie es zahlreiche Bibliotheken bereits mit Google tun oder getan haben). Das Ziel muss sein, so umfangreich wie möglich digitale statt analoge Materialien anbieten zu können, frei zugänglich, wenn urheberrechtliche oder verwertungsrechtliche Regelungen dem nicht entgegenstehen. Dabei sollte sowohl institutions-, medien- und themenübergreifend gedacht werden. Eine nationale Digitalisierungsstrategie käme der weiteren Entwicklung der Deutschen Digitalen Bibliothek daher sehr entgegen.

DIE VERFASSERIN

Ute Schwens ist Direktorin in Frankfurt am Main und Ständige Vertreterin der Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main, Tel.: 069 – 1525-1100, Mail: direktion-frankfurt@dnb.de, www.dnb.de

**Umfang des digitalen
Contents**